

Microcosmos und Microcosmos

Hoyack

11 Vorträge.

Macrococosmos & Microcosmos

- I. VORTRAG -

Wm 21. Dez 1910

- I. V O R T R A G -

In diesem Vortragscyclus soll gegeben werden ein Ueberblick über die geisteswissenschaftliche Forschung, welche uns in den Stand setzt, die wichtigsten Rätsel des menschlichen Lebens zu durchsehauen, soweit dies möglich ist nach Massgabe derjenigen Bedingungen, die einem Begreifen der höheren Welten in unseren Zeiten gesetzt sind und zwar soll dieser Ueberblick über die geisteswissenschaftlichen Forschungen diesmal so gegeben werden, dass von Näherliegenden ausgegangen wird und von diesem Näherliegenden aus der Aufstieg versucht wird in immer höhere Gebiete des Daseins und immer verborgenere Rätsel des menschlichen Lebens; Nicht so sehr soll diesmal in der Darstellung von irgend welchen feststehenden, wie Dogma sich ausnehmenden Begriffen und Ideen ausgegangen werden, sondern es soll in möglichst einfacher Weise bezug genommen werden auf das, was jeder Mensch als etwas im gewöhnlichen Leben Naheliegendes empfinden muss. Geistesforschung beruht ja darauf, dass vorausgesetzt wird, der Welt, in der wir zunächst leben, liege eine andere, die geistige Welt zugrunde, in welcher wir die eigentliche Ursache, die Bedingungen zu suchen haben von dem, was in der sinnlichen Welt vorgeht. Es ist bekannt und berührt worden, dass es bestimmte Methoden giebt, die der Mensch auf sein Seelenleben anwenden kann, und durch die er gewisse Fähigkeiten seiner Seele, die im gewöhnlichen

Leben schlummern, wachrufen kann, sodass er die Einweihung erlebt und eine neue Welt so um sich herum hat, wie der Blinde nach der Operation die Welt der Farben und des Lichtes. Von dieser Welt, die eigentlich diejenige ist, die wir immer aufsuchen wollen, von dieser Welt geistiger Tatsachen ist ja der Mensch im heutigen normalen Leben getrennt und zwar nach 2 Seiten hin, der äusseren und der inneren. Wenn der Mensch den Blick in die Aussenwelt richtet, so sieht er darin das, was sich den Sinnen darbietet, die Welt, die den Menschen zunächst umgiebt. Stellen wir uns diese Welt vor, so können wir sagen: wir haben zunächst eine Art Grenze, durch unmittelbares Erleben kann der Mensch nicht hinter diese Grenze schauen. Wir können es uns trivial anschaulich machen, indem wir uns denken, wir sehen eine blaubestrichene Fläche an; Was hinter dieser Fläche ist, sieht ~~nicht~~ der Mensch nicht mehr unter gewöhnlichen Verhältnissen. Wir können nur empfinden die äussere Offenbarung einer dahinterliegenden Welt, aber wir können nicht durch die Lichter, Töne hindurcherleben. Wenn auch unsere Physiker hinter der Farbe bewegte Aethermaterie sehen, so kostet es nur wenig Ueberlegung zu finden, dass das etwas Hinzugedachtes ist. Was von Schwingungen gesagt wird, kann man direkt wahrnehmen. Wie ein Teppich breitet sich diese Sinnlichkeit aus; hinter diesem Teppich ist etwas, in das wir nicht eindringen können. Die andere Grenze finden wir, wenn wir in uns selber hineinblicken. -

Wir finden in uns eine Welt von Lust und Leid, unser Seelenleben. Wir fassen dieses Seelenleben gewöhnlich so zusammen: ich empfinde diesen Schmerz, diese Leidenschaft usw. . Aber wir haben auch die Empfindung, dass hinter diesem Seelenleben sich etwas verbirgt, was ebenso verdeckt ist, wie etwas verdeckt wird durch die sinnliche Wahrnehmung, denn wir können uns nicht darüber täuschen, dass die Leidenschaften aufsteigen aus einem Meere, dass da im Inneren etwas tieferes sein muss, dass unsere Seelenerlebnisse irgendwo herausströmen. Es sind die Offenbarungen von etwas Unbekanntem.

Obwohl zwei solche Grenzen da sind, haben wir als Menschen eine gewisse Möglichkeit, diese Grenze in irgend einer Weise zu durchdringen. Gibt es irgend etwas in seinem Leben, durch das es sie durchdringt? Gibt es etwas, was tiefer in das Innere hineinführt hinter unsere Schmerzen und Leidenschaften? Können wir weiter einen Ruck in die Aussenwelt und einen Ruck in die Innenwelt tun? Nun gibt es 2 Erlebnisse, wodurch der Mensch die Haut nach Aussen und den Widerstand nach Innen besiegen kann. Wie kann es geschehen, dass dieser Teppich zerreisst und wir in diese verborgene Welt eindringen? Das kann geschehen, wenn wir in gewissen Lebensvorgängen neue Erlebnisse haben gegenüber den Tageserlebnissen. Wenn der Mensch während solcher Erlebnisse sozusagen das Gefühl haben kann, dass die äusseren

Wahrnehmungen hinunterschwänden, dann können wir sagen, wir dringen etwas in diese Welt ein. Nun giebt es ein solches Erlebnis, nur hat es einen ganz beträchtlichen Nachteil für das menschliche Gesamtleben, das ist dasjenige, was man die Extase nennt. Diese lässt uns einen Augenblick vergessen, was um uns herum ist, wir werden unempfänglich für die gewöhnlichen Sinneseindrücke; dieses Erlebnis der Extase kann der Mensch soweit bringen, dass er neue Erlebnisse hat, Erlebnisse, die in das gewöhnliche Tageserleben nicht hereinfließen. Man darf nicht jedes gewöhnliche Ausersichsein als Extase bezeichnen. Es giebt ein Ausersichsein, wenn der Mensch die Sinneseindrücke verliert, er ohnmächtig wird, dass sich schwarze Dunkelheit um ihn ausbreitet, das ist das Beste. Aber es giebt eine Extase, durch welche nicht bloss schwarze Dunkelheit sich ausbreitet um den Menschen, sondern dieses Feld bevölkert wird von einer Welt, die der Mensch früher garnicht gekannt hat. Das kann eine Welt der Täuschung sein, sagen manche, es könnte ein Scheingebilde sein. Darauf kommt es an, dass es in der Tat eine Welt sein kann, die der Mensch bisher nicht gekannt hat. Bin ich denn im Stande, mir aus meinem gewöhnlichen Leben heraus solche Dinge aufzubauen ?

Wenn die Welt so ist, dass der Mensch sich sagen kann: ich bin unfähig mir eine solche Welt aufzubauen, dann ist es klar, dass ihm die Bilder gegeben worden sind. --

Jetzt kommt es darauf an, dass es Zustände giebt, dass man in Extase-Welten sieht, die einem bisher unbekannt waren. Dieser Zustand ist mit einem Nachteil verbunden. Der Mensch kann auf natürliche Weise nur dadurch dazu kommen, dass er das, was er sonst sein Selbst nannte, wodurch er alle einzelnen Erlebnisse zusammenhält, wie ausgelöscht ist. Es ist ausgegangen in die neue Welt. So haben wir zunächst ein Erlebnis zu schildern, das unzählige Menschen haben können. So haben wir ein Zweifaches in diesem Erlebnis: Es schwinden die Eindrücke der Sinne, das ist ausgelöscht; ausgelöscht ist auch das Ich. Es unterscheidet sich im Zustande der Extase nicht von seinen Gegenständen; darum kann man auch nicht unterscheiden, ob man es mit einer Gaukelei zu tun hat oder mit einer Realität. Es ist eine Herabminderung des Ichgefühles und das Hinschwinden der äusseren sinnlichen Wahrnehmung. Diese Extase zeigt, dass in der Tat abbröckelt der Teppich, der Sinnenwelt, dass unser Ich wie durchfliesst durch die sinnliche Wahrnehmung und nun in einer Welt von Bildern lebt, die ihm etwas Neues darstellen. Er lernt Wesenheiten und Bedingungen die er nirgends finden kann, wie weit er auch kombinieren will, er ~~lernt~~ lernt Nichts Neues kennen. So sehen wir in der Tat wie ein Durchbrechen der äusseren Grenze, welche unserer sichtbaren Welt zugrunde liegt. Fragen wir uns, ob wir auch hinter unsere innere Welt kommen, hinter unsere Leidenschaften. --

Auch da giebt es einen Weg, es giebt Erlebnisse, welche hinaus= führen aus dem Bereich des Seelenlebens, wenn wir es vertiefen. Der Weg ist der Weg der Mystik. Das menschliche Vertiefen be= steht darin, dass er seine Aufmerksamkeit ablenkt von der Sinn= lichkeit und auf das lenkt, was er in sich selber erlebt. Diese Schmerzen und Leiden erstehen nicht nach äusseren Veranlassun= gen, sondern nach dem, was in der Seele auf- und abflutet. Dadurch dringt er tiefer in das Seelenleben ein, er hat bestimmte Erleb= nisse, welche sich unterscheiden von gewöhnlichen Seelenerlebnis= sen.

Solche Erfahrungen bestehen darin, dass der Mystiker, der sich in sich selbst vertieft, gewisse Empfindungen zu ganz ander n macht. Der gewöhnliche Mensch, der weit entfernt ist vom mysti= schen Erleben, wenn er einen Schlag erhält dann richtet sich sein Gefühl gegen diesen Menschen. Der, der sich mystisch in sich ver= senkt, der bekommt durch sein Versenken ein anderes Gefühl bei einem solchen Schlag. Er bekommt das Gefühl: du hättest diesen Schlag nicht erhalten, wenn du ihn nicht verschuldet hättest; dieser Mensch wäre dir nicht in den Weg gebracht worden, du kannst nicht richten dein Gegengefühl gegen Jemand, der durch die Welten= ereignisse zu dir geführt wurde, und der dir den Schlag gegeben hat, den du verdient hats. Solche Menschen bekommen, wenn sie alle ihre Seelenerlebnisse noch mehr vertiefen, ein Gesamtgefühl über ihr Seelenleben. -

Sie sagen: ich erlebe viele Leiden und Schmerzen, aber ich habe die einmal selber verursacht, ich muss mich in irgend einer Weise entsprechend verhalten haben, wenn nicht in diesem, so in einem anderen Leben. Durch dieses innerliche Versenken ändert die Seele ihre bisherigen Empfindungen. Sie sucht mehr in sich, was sie früher in der Aussenwelt suchte. Sie ^{ver}dichtet ihr Seelenleben immer mehr und ebenso, wie der Extatiker durch den Teppich der Sinnesempfindungen hindurchblickt, so dringt der Mystiker unter sein Ich, und dem, was diesem Ich zugrunde liegt. Damit gelangt der Mystiker dahin, dass er allmählich die Aussenwelt ganz aus dem Auge verliert, es vergrössert sich sein eigenes Ich zu einer grossen Welt. Aber ebensowenig, wie wir heute schon entscheiden, ob das eine Phantasterei ist, was der Extatiker sieht, ebenso ^{wenig} wollen wir entscheiden, ob das was der Mystiker findet, eine Realität ist. Vielleicht ist es auch eine Träumerei, aber es ist ein Erlebnis. Jedenfalls dringt da der Mensch/ ein in eine Welt, die ihm bisher unbekannt war, nach aussen und nach innen.

Überlegen wir uns nun, dass der Extatiker sein Ich verliert. Alle Möglichkeit, unsere Mission in der Welt zu vollziehen, beruht darauf, dass/ wir einen festen Mittelpunkt in uns haben. Wenn uns die Extase die Möglichkeit der Orientierung nimmt, so sind wir verloren. Die Mystik hat den gleichen Nachteil. Wir suchen alle Ursache zuletzt in uns und verlieren

dadurch auch alle gesunde Orientierung. So verlieren wir also nach beiden Richtungen hin die Fähigkeit der Orientierung. Darum ist es gut, dass der Mensch sich nach 2 Richtungen fortwährend stösst: Wenn er nach Aussen hin sich entfaltet mit seinem Ich, so stösst er sich an die Sinnesempfindungen, und nach der anderen Seite lassen ihn die Empfindungen nicht durch. Wir können nun diese Zustände viel deutlicher betrachten, nämlich den Wechselzustand zwischen Schlafen und Wachen. Was tun wir im Schlafe? Wir machen genau dasselbe durch, was wir als abnormen Zustand geschildert haben als Extase. Wir verbreiten den innern Menschen in die Aussenwelt. Wie wir unser Ich ergiessen in der Extase, so verlieren wir im Schlaf das ~~Selbst~~^{Ich}bewusstsein, aber wir verlieren mehr, und das ist das Gute. Wir verlieren in der Extase das Ich, aber wir gewinnen eine Welt von Bildern. Im Schlafe fehlt uns auch diese Welt; soweit unterscheiden sich Schlaf von Extase dadurch, dass im Menschen neben dem Auslöschen seines Ich auch die geistige Wahrnehmungsfähigkeit ausgelöscht wird. Während in der Extase das Ich auslöscht, erlischt im Schlaf das Bewusstsein. Er hat hingegossen an die Welt nicht bloss Ich, er hat auch sein Bewusstsein dieser Welt übergeben. Wir haben im schlafenden Menschen etwas vor uns, was sich entledigt hat seines Bewusstseins und seines Ichs. Wenn bloss Extase eintritt, ist eine Welt um uns von geistigen Tatsachen. -

In dem Augenblick, wo wir unser Bewusstsein noch drangeben, tritt die schwarze Finsternis um uns ein. So haben wir hingegeben Ich und Bewusstsein. Da können wir sagen: Der Schlaf des Menschen ist eine Art Extase, in der der Mensch nicht bloss mit seinem Ich, sondern auch mit seinem Bewusstsein ausser seinem Leibe ist. Der astrale Leib hat ausgelöscht die Möglichkeit, ein Bewusstsein zu haben. So haben wir den Menschen darzustellen als das was im Bette liegen bleibt, phys. und Aetherleib, und das was ausser diesem schlafenden Menschen hingegeben ist, das Ich, dann ein zweites Glied dessen, was in der Extase noch nicht hingegeben ist, das ist der ~~Aether~~^{Astral}leib. Der Schlaf zeigt uns eine Art Spaltung. Bewusstsein und Ich trennen sich von dem äusseren Menschenleibe.

Im Schlaf tritt ein, dass der Mensch in einen Zustand kommt, in dem er nichts mehr weiss von den Tageserlebnissen. Der Mensch ist im Schlaf an eine Welt hingegeben, von der er kein Bewusstsein hat. Nun bezeichnet man aus einem gewissen Grund diejenige Welt, in der nun mehr der innere Mensch ist, ~~seiner~~ sein Ich sein Astralleib, und in der er vergessen hat die übrige Welt, als den Makrokosmos, der Mensch ist, während er schläft, an den Makrokosmos hingegeben. Auch während der Extase ist dies der Fall, nur weiss er etwas davon, im Schlaf nicht.

Er erlebt etwas, was einen gewaltigen grossen Raum einnimmt, er erlebt mit seinem Ich ein Wieverlorensein, aber auch ein Hingegossen sein, ^{Dieses Hingegossen sein} an eine Welt, die sich von der gewöhnlichen Alltagswelt unterscheidet, berechtigt von vorneherein zu sprechen von einer grossen Welt vom Makrokosmos, im Gegensatz zu der Welt, wo wir uns eingeschlossen fühlen in unsere Haut. Wir wollen uns ^{nun} ~~zum~~ Begriffe machen, warum wir das Ich verlieren in der Extase. Wir können vergleichen das Ich mit einer Flüssigkeit. Wir haben ein ganz kleines Gefäss, es kann gerade einen Tropfen aufnehmen. Wenn wir nun diesen Tropfen in einem grossen Bassin verteilen, so ist unser Tropfen darin, ist aber nicht mehr wahrzunehmen. Das Ich fühlt sich immer schwächer, indem es immer grösser wird; es verliert die Fähigkeit, sich wahrzunehmen. Mit dem Uebergehen in eine grosse Welt verliert es sich. Es weiss nichts mehr von sich. Im Schlaf wird noch etwas Anderes eintreten. Der Mensch handelt so lange als er Bewusstsein hat. Er handelt ausser sich in der Extase, er ^{tra} kontrolliert sein Handeln nicht mehr. Das ist das Wesentliche in der Extase, dass der Mensch zu Handlungen kommt, von denen man glaubt er ist wie ausgewechselt, denn er handelt unter ganz anderen ~~Wahrnehmungen~~ Eindrücken, denn es treten viele Wesenheiten auf, die ihn beeinflussen, das ist die Gefahr der Extase. Er ist in einer geistigen Welt der Vielheit hingegeben, die ihm zerreisst seine innere Wesenheit.

Wenn wir den Schlaf betrachten, so können wir hinweisen, dass die Welt, in die der Mensch eintritt, eine gewisse Realität hat. Man kann eine Welt läugnen, solange man keine Wirkungen verspürt. Man behauptet, jemand stehe hinter der Wand. Einer sagt: nein; dann klopft es: da kann man es nicht mehr läugnen. Gibt es nun Wirkungen aus der Welt heraus, die wir in der Extase sehen, aber im Schlaf nicht?

Morgens ist man in ^{ander}er Verfassung als am Abend. Man ist abends müde. Man hat sich im Schlaf frische Kräfte angeeignet. Die Welt aus der die Kräfte herausströmen, mit der wir unsere Ermüdung wegschaffen, ist die gleiche, die wir in der Extase sehen. Jeden Morgen nehmen wir die Wirkung dieser Welt wahr. Nun können wir von einer Realität dieser Welt sprechen. Aus derselben Welt, in die wir hineinschauen bei der Extase, saugen wir die stärkeren Kräfte. Das machen wir unter ganz besonderen Umständen. Bei diesem Ergiessen der Kräfte schauen wir uns nicht. Wir vollbringen im Schlaf etwas und schauen nicht zu. Wenn wir zuschauen würden, so würden wir uns überzeugen, dass wir es schlechter machen. Wäre der Mensch dabei bei jener schwierigen Operation, er würde die ganze Prozedur gründlich verderben, weil er heute noch nicht dazu fähig ist. So tritt das Segenvolle ein, dass, wo der Mensch verderben kann, ihm das Bewusstsein entrissen wird von seinem eigenen Dasein.

So schreiten wir indem wir, in den Makrokosmos eintreten, durch das Vergessen hinein. Der Mensch tritt jeden Abend aus dem Mikrokosmos in den Makrokosmos und vereinigt sich damit. Aber weil er im heutigen Verlauf seines Lebens fähig ist, in der Welt des Tageslebens zu wirken, so hört sein Bewusstsein auf. Zwischen dem Leben im Mikrokosmos und Makrokosmos liegt der Strom der Vergessenheit. Er giebt 2 Glieder seiner Wesenheit an den Makrokosmos ab.

Im Momente des Aufwachens fängt der Mensch wieder an zu erleben seine Lust und Leid, was er erlebt hat. Das 2. was ihm ersteht, ist sein Ichbewusstsein. Aus dem unbestimmten Dunkel treten heraus die Seelenerlebnisse und das Ich. Wenn der Mensch aufwacht, haben wir uns zu sagen: Hätte der Mensch nur das vor sich, was im Bette liegen geblieben ist, dann würde der Mensch die Seelenerlebnisse nicht erleben können, denn das, was da liegt im Schlaf, ist wie eine Pflanze. Es erlebt nicht Seelenerlebnisse. Aber das, was der innere Mensch ist, das erlebt auch nicht Seelenerlebnisse und doch ist dieser Mensch der Träger der Seelenerlebnisse. Dadurch können wir ersehen, dass zu einem Erleben noch etwas Anderes notwendig ist. Es muss untertauchen in das, was im Bette liegen geblieben ist, sonst fühlt er seine Erlebnisse nicht. Das, was wir ^{ausgerollt} ~~angezogen~~ haben in der Nacht, das wird uns dadurch erst wahrnehmbar, dass wir des Morgens untertauchen in

das, was im Bette liegen ~~ge~~blieben ist. Das ist ein 2faches, nämlich eine äussere Welt und unser inneres Leben. Wir erleben am Tag Lust und Leid usw. . In der Nacht können wir das nicht erleben; das können wir nur erleben, wenn wir uns eintauchen in das, was im Bette ~~liegen~~ ^{lie}geblieben ist. Dann beginnen wir auch zu erleben die Sinnlichkeit, die Wahrnehmung. Wir tauchen unter in unsere Leiblichkeit und indem wir untertauchen, kommen uns entgegen unsere inneren Seelenerlebnisse, aber auch eine äussere Welt. Darum muss das, was im Bette liegt, 2 Glieder haben, ein Glied, das spiegelt, was innerlich da ist, und das, was uns zeigt, was aussen ist. Wir würden nur eine innere oder ^{nur} eine äussere Welt erleben, wenn es nur ein Körper wäre. Wir haben beide im Betteliegen, wir tauchen so ein, dass wir eine innere Welt hingezaubert finden und eine äussere Welt. Wir tauchen in eine Zweiheit ein. Wir dringen in den Mikrokosmos ein.

Dass wir ein Seelenerlebnis haben, kommt daher, weil wir den Aetherleib haben; was uns befähigt, ein Tableau zu haben, ist der physische Leib. Wenn wir bloss in unseren Aetherleib einzögen, würden wir nur eine auf- und abwogende Gefühlswelt haben. Der Spiegler der Innenwelt ist der Aetherleib; der Verursacher des äusseren Sinnenteppichs ist der phys. Leib. Wir haben das Recht, zu sprechen beim Menschen von einer 4gliedrigen Wesenheit,

2 gehören im Schlaf dem Makrokosmos an, im Wachen dem Mikrokosmos. Der Mensch lebt wechselweise im Mikrokosmos und Makrokosmos. Jeden Morgen tritt er in den Mikrokosmos ein. Die Tatsache, dass wir im Schlaf im Makrokosmos ausgegossen sind, ist die Ursache, dass wir in dem Moment, wo wir eingehen, durchgehen müssen durch den Strom der Vergessenheit. Wodurch kann der Mensch in einer gewissen Weise, wenn er mystisch sich vertieft, jenen Zustand herbeiführen? Die Extase ist ein Ergossensein des Ich in den Makrokosmos, während der Astralleib im phys. Leib geblieben ist. Worin besteht der mystische Zustand? Unser Leben im physischen Leib ist ein höchst Eigentümliches. Wir gehen nicht in phys. und Aetherleib hinunter, sondern unser Seelenleben und sinnliches Wahrnehmen ermöglichen uns diese beiden Körper. - Warum nehmen wir das Seelenleben wahr, wenn wir aufwachen? Weil uns der Aetherleib nicht gestattet, sein Inneres wahrzunehmen. Unser Aetherleib spiegelt uns unser Seelenleben zurück. So erscheint es uns als der Verursacher unseres Seelenlebens. Er erweist sich undurchdringlich. Wir dringen nicht in uns ein, sondern er wirft unser Seelenleben zurück. Dem Mystiker gelingt es durch die stärkere Ausbildung des Seelenlebens, in den Aetherleib einzudringen. Wenn er sich einbohrt, erlebt er in sich selber, was sonst über die Aussenwelt ausgegossen ist. Er tritt unter seine Schwelle durch, durch welche gespiegelt wird das Seelenleben. --

Da erlebt der Mystiker etwas, was ähnlich ist dem Verlust des Ich durch die Extase. Jetzt bohrt der Mensch in sein eigenes Innere hinein, es verdichtet sich das Ich, dadurch erhält er Impulse. Das sind die Gründe, warum der Mystiker so starke innere Erlebnisse hat. Während der Extatiker sich verbreitet im Makrokosmos, verengt sich der Mystiker im Mikrokosmos. Wenn man als Extatiker gewisse Ereignisse sieht, oder als Mystiker gewisse Gefühle innerlich erlebt, so stehen sie in einem gewissen Verhältnis. Unsere Welt erregt in uns Lust und Leid, sie sind verschieden nach dem Grade. In der Extase sind gewaltige Unterschiede, und was der Mystiker erlebt an inneren Qualen und Verzückungen. Wenn man den Extatiker seine Welt beschreiben lassen würde, und dann den Mystiker seine Seeligkeiten und Qualen, dann würde man sagen: Durch das, was der Extatiker sieht, könnte das hervorgerufen werden, was der Mystiker an Qualen und Seeligkeiten erlebt. Damit so etwas möglich ist, reicht die Welt nicht aus, die wir sehen. -

Die Welt des Mystikers ist real, subjektiv real sind auch die Wesenheiten des Extatikers. Illusion oder Wirklichkeit? Der Extatiker sieht eine Welt, die wesentlich anders ist als die Sinnenwelt. Der Mystiker erlebt Gefühle, Seeligkeiten und Qualen, die sich mit nichts vergleichen lassen, was der Mensch erlebt;

